

Altstadt Zürich

«Abbruch-Honegger» im 19. Jahrhundert

Nicht weit vom Linthescher-Schulhaus, an der Ostseite der mittleren Seidengasse fand während geraumer Zeit eine Gratis-Theatervorstellung statt, die zufolge ihrer Originalität täglich eine große Zuschauermenge anlockte. Die Seidengasse war beidseitig noch nicht ausgebaut, es bestanden zum Teil noch größere Lücken. Ein als prozeßsüchtig bekannter Bauspekulant seines Zeichens Tierarzt ließ ein Baugespann errichten, das die amtlich festgesetzte Baulinie um etwa dreißig Zentimeter überschritt. Der städtische Bauvorstand verweigerte die Baubewilligung und verlangte Rückversetzung der projektierten, vierstöckigen Baute auf die Baulinie. Der Bauherr hatte jedoch den Entscheid des Hochbauamtes nicht abgewartet, sondern schon vorher mit der Fundamentierung begonnen. Nach Erhalt des Bauverbotes rekurrierte er sofort dagegen beim Gesamtstadtrat, stellte aber den Weiterbau nicht nur nicht ein, sondern fuhr damit fröhlich weiter. Der Stadtrat bestätigte das Bauverbot, worauf der renitente Bauherr an den Bezirksrat rekurrierte und auch diesmal das Verbot ignorierte.

Die Rekursbehörde schützte das stadträtliche Verbot, worauf der Unterlegene noch an die letzte Instanz, den Regierungsrat, gelangte. Allein auch diese Behörde stellte sich auf den Standpunkt der Vorinstanzen.

Inzwischen war geraume Zeit verfließen und der baupolizeiwidrige Bau beim Dachstock angelangt! Für den Prozeßhansl sollte das dicke Ende nicht ausbleiben. Er erhielt den amtlichen Befehl, die ganze Fassade des vierstöckigen Neubaus auf die festgesetzte Baulinie zurückzusetzen, d. h. um etwa 30 Zentimeter abzuschroten!

Diesmal gab es keine Rekursmöglichkeit, der Trotzkopf hatte lediglich die Wahl, die befohlene Arbeit selbst ausführen zu lassen, oder zu gewärtigen, daß dieselbe auf dem Exekutionsweg besorgt wurde. Er wählte den ersteren Weg. Die Nutznießer der ungewöhnlichen Zwängerei waren eine Anzahl Steinmetzen, welche hier während einiger Zeit ein willkommenes und viel bestauntes Arbeitsfeld fanden.

Es waren keine schmeichelhaften Glossen für den Urheber dieses seltenen Schauspiels, welche seitens des schaulustigen Publikums wie auch seitens der Presse daran geknüpft wurden. Wenn er, wie man vermuten konnte, den Ehrgeiz eines Herostrates besaß, so mußte er allerdings seine Ruhmsucht teuer bezahlen!

Aus dem Heft: Plaudereien über Alt-Wipkingen von Emil Siegfried (geb. 1867) geschrieben im Herbst, 1942, Eigenverlag, Sammlung Ernst Sutter, Heute im Besitze des Quartiervereins Wipkingen © 2003.